

Wir dürfen leuchten!

Erinnern Sie sich noch an das diesjährige Motto der EKD-Fastenaktion? Wir sollen leuchten und sieben Wochen ohne Verzagtheit leben. Stell dein Licht nicht unter den Scheffel, so sagen wir, wenn wir finden, dass jemand zu bescheiden und zu zurückhaltend ist mit dem, wie er ist, mit dem, was er weiß, mit dem, was er kann. Stell dein Licht nicht unter den Scheffel hat biblischen Ursprung. Es geht zurück auf die Bergpredigt, in der Jesus seinen Zuhörern sagt: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Wir sollen also das Licht der Welt sein – nicht mehr, aber eben auch nicht weniger. Das ist schon eine große Aufgabe und eine große Verantwortung, die Jesus uns hier überträgt, finden Sie nicht auch? Und nur, um das noch einmal einzuordnen: Jesus sagt das nicht etwa in Richtung der hauptamtlichen Geistlichkeit in Jerusalem oder mit der Einschränkung, dass seine Worte nur denen gelten, die sich zukünftig in einer Festanstellung bei irgendeiner kirchlichen Körperschaft befinden. Jesus sagt das seinen Jüngerinnen und Jüngern, die Fischer, Netzmacher, Zöllner und was weiß ich waren, aber keine studierten Theologen. Er sagt es denen, die sich ihm zugehörig fühlen, so wie wir es tun, und damit sagt er es eben auch uns. Wir sollen das Licht der Welt sein, wir sollen leuchten. Aber wie? Ganz sicher ist uns nicht jeden Tag in gleicher Weise danach, strahlend durchs Leben zu gehen. Auch und vielleicht sogar gerade als Christinnen und Christen macht uns das Leid und die Ungerechtigkeit in dieser Welt betroffen. Wir lassen sie möglicherweise intensiver an uns heran als andere, will wir verstehen, dass uns in dem Menschen, der davon betroffen ist, unser Nächster begegnet.

Doch wir können, wie ich finde, damit auch besser umgehen, weil wir wissen, dass wir die Lasten unseres eigenen Lebens und die Lasten anderer nicht allein tragen müssen. Wir dürfen uns von Gott gewollt und geliebt fühlen, dürfen annehmen, dass er uns begleitet und uns hilft. Denn neben der Aufgabe, das Licht der Welt zu sein, sagt uns Jesus zu, uns aufzuhelfen, wenn wir mühselig und beladen sind und bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Wenn wir das verinnerlicht haben, und es in uns abrufbar ist, wenn wir es brauchen, dann kann uns diese Gewissheit tatsächlich zum Leuchten bringen – aus Zuversicht, aus Dankbarkeit und aus Freude. Dann können wir gut das Licht der Welt sein – mit Gottes Hilfe und in Jesu Namen. Amen.